

Verfassers übersezt von Cl. Nacke. Mainz 1905. Druckerei Lehrlingshaus. Gr. 8^o. IV, 94 S. M. 1.50 = K 1.80.

Sowohl die Glaubenstreue wie die Gelehrsamkeit des Bischofs von La Rochelle hat unlängst (11. Jänner 1906) von kompetentester Seite, Papst Pius X., vor der Öffentlichkeit das schmeichelhafteste Zeugnis gefunden. Auch in der vorliegenden Schrift spürt der Leser den Hauch eines geistreichen Schriftkenners, der den edelsten Freimut mit treuer Unterwerfung unter die dem Katholiken gegebenen Normen zu verbinden sucht. Da diese Schrift eine scharfe und überlegene Antwort ist auf die ins Französische importierte deutsche Hyperkritik und zwar von einem Gelehrten, dem man jüngst nicht mit Unrecht vorwerfen konnte, daß er die deutsche Kritik mehr beachte als die deutschen Autoren konservativer Richtung, so verdient der Uebersetzer doppelten Dank dafür, daß er diese Absage gegen Voisy und seine deutschen Vorbilder den weiteren Kreisen unseres Volkes zugänglich gemacht hat. Mögen recht viele Priester zu der interessanten Broschüre greifen! Sie werden gar manches Ungewohnte hören, das ihnen fast bedenklich vorkommen wird (z. B. S. 34) und die Ueberzeugung gewinnen, daß Voisy durchaus keinen engherzigen Gegner gefunden hat. Einzelne Partien sind ganz vorzüglich geschrieben.

Dr. W. Hartl.

10) Die liturgische Sprache der katholischen Kirche. Von

Dr. W. Feierfeil. Warnsdorf 1904. Dpiz. 8^o. 152 S. K 2.—.

Der Verfasser gibt zuerst eine gedrängte, populär-wissenschaftliche Geschichte der liturgischen Sprachen, in der neben dem Lateinischen dem Kirchenslavischen eine ausführliche Erörterung gewidmet ist (S. 49—77). „Sollte einmal der Zustand der geeinten Herde unter dem einen Hirten eintreten, dann wird das altslavische Kirchenidiotum ein Ausbreitungsgebiet haben, das der Ausbreitung des Lateinischen zwar nicht gleichkommen, aber doch außerordentlich groß sein wird.“ Trotz des Kampfes der sogenannten Reformatoren gegen die lateinische Kultsprache, trotz alter und neuer Bestrebungen zur Einführung der Volkssprache in die Liturgie, ist das Latein die echt katholische Kirchensprache für fast alle (97%) rechtgläubigen Christen geblieben. Die lateinische Sprache hindert keineswegs die Verständlichkeit des Gottesdienstes; gar viele Gründe sprechen für sie: die Einheit der Kirche in der Leitung, im Glauben, die Vortrefflichkeit einer toten, unveränderlichen Sprache, geheiligt durch den Jahrhunderte langen Gebrauch, so recht geeignet für die Beweise aus der Tradition, das Latein ist die Sprache wie der internationalen Wissenschaft so auch der alle Völker umfassenden Kirche Christi, die Sprache der Mutterkirche. Diese Gründe werden eingehend und überzeugend dargelegt. Zum Schluß werden einige Eigentümlichkeiten des Kirchenlatein besprochen.

Es wurde eine ausführliche Literatur benützt. Einige Schriften sind wohl beiseite gelassen worden, z. B. Wattenbach W. die slavische Liturgie in Böhmen, Breslau 1857, wo (S. 220) über die mehrfach zitierten Erben (Regesten) eine interessante Bemerkung sich findet. In den historischen Nachrichten ist der Verfasser vorsichtig in seinen Aufstellungen, z. B. Seite 65, wo die Abfassung des Evangelium Rhemense (sec. XII. ex.) durch den heiligen Protop († 1053) mit einem notwendigen „soll“ erwähnt wird. Ein und der andere Irrtum, z. B. S. 38 über die Maroniten (waren als Volk niemals Monotheliten und die 1182 nach Rom gekommene Gesandtschaft meldete nicht die Rückkehr zur katholischen Kirche sondern den Eintritt von Ruhe und Einigkeit nach den vorausgegangenen Patriarchenwirren) fällt wohl der benützten Literatur zur Last. In der stets wiederum aktuellen Frage betreffs der Kirchensprache ist die vorliegende fleißige Arbeit ein sehr brauchbares Hilfsmittel zur Selbstbelehrung und Aufklärung; das gut ausgestattete billige Buch sei daher allen Lesern bestens empfohlen.

St. Florian.

Prof. A. Jenstorfer.